

Eine rare Spezies? Britische Reger-Pianisten

Reger macht es bekanntlich nicht nur den Hörern, sondern vor allem auch den Interpretierenden nicht leicht. Bei aller bescheidenen Aussagekraft, die die im Max-Reger-Institut vorhandenen Dokumente zulassen, scheint es gleichwohl klar, dass – selbst wenn weder im Konzert oder auf dem Musikmarkt noch in der musikalischen Lehre Reger (jenseits einiger zentraler Bereiche wie der Orgel und einzelner Streichinstrumente) zu den „kanonischen Meistern“ gehört – Reger zumeist eher ein Nischendasein führt, gepflegt und gefördert durch einige wenige. Setzt man eine Cellosonate aufs Programm, eine Liederauswahl, eine chorsymphonische Komposition, so fällt selten die Wahl auf Reger. Dies ist naturgemäß nicht nur im deutschsprachigen Raum der Fall, sondern auch anderswo, wo vielleicht noch zusätzliche ‚musiknationale‘ Präferenzen eine Rolle spielen. Die Betrachtung der öffentlichen Pflege von Regers Musik muss ganz anderen Regeln folgen als jene der Musik etwa Beethovens, Schumanns, Debussys, Chopins oder Schostakowitschs. Betrachtet man fokussiert die Musikpflege in einem bestimmten Land, so ist sie nicht selten zentriert um einige wenige zentrale Persönlichkeiten.¹

Für Großbritannien ist die Quellsituation im Max-Reger-Institut etwas belastbarer als für andere Länder, dank der Forschungen von John Wesley Barker in den 1970er-Jahren.² Auch ein paar besondere Eigenheiten der britischen Situation sind relativ schnell erkennbar. Als Liedkomponist hat Reger in Großbritannien nicht allein der Gedichttexte wegen kaum Fuß fassen können – obschon bereits am 2. November 1906 ein vollständiger Reger-Liederabend in der Londoner Bechstein Hall (der heutigen Wigmore Hall) stattfand. Der Klavierpartner des amerikanischen Bassisten Ernest Sharpe wurde aber in der Tages-, selbst in der Fachpresse nicht selten verschwiegen (etwa bei dem kurzen Konzertbericht über die Londoner Erstaufführung der *Violinsonate fis-Moll* op. 84 durch Karl Halif früher im Jahr wird die Klavierpartnerin in der Neuen Musik-Zeitung nur als „eine junge englische Pianistin“ bezeichnet). In Ermangelung einer hinreichenden Zahl an historischen Konzertzetteln bleiben unsere Aussagen zu entsprechenden Ereignissen also leider nicht nachhaltig belastbar.

¹ Exemplarisch wurde dies untersucht in Jürgen Schaarwächter, „Inmitten des Programms spielen Sie meine Telemannvariationen“ – von der Uraufführung bis heute: Internationale Interpretationsdokumente aus hundert Jahren, in Helmut Loos/Klaus-Peter Koch/Susanne Popp (Hrsg.): *Max Reger – ein nationaler oder ein universaler Komponist?* [Kongressbericht Leipzig 2016], Leipzig: Gudrun Schröder, 2017 [Januar 2018] (Musikgeschichten in Mittel- und Osteuropa. Mitteilungen der internationalen Arbeitsgemeinschaft an der Universität Leipzig, Heft 18), S. 388–406 und [https://ul.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf\[id\]=https%3A%2F%2Ful.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A32334%2Fmets](https://ul.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf[id]=https%3A%2F%2Ful.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A32334%2Fmets), bezogen auf die wissenschaftliche Lehre in ders., *Reger-Forschung und Reger-Nicht-Forschung*, ebenda, S. 423–435 und [https://ul.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf\[id\]=https%3A%2F%2Ful.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A32336%2Fmets](https://ul.qucosa.de/landing-page/?tx_dlf[id]=https%3A%2F%2Ful.qucosa.de%2Fapi%2Fqucosa%253A32336%2Fmets).

² John Wesley Barker, *The Reception of Max Reger in England 1893–1925*, in Günther Massenkeil/Susanne Popp (Hrsg.): *Reger-Studien 1. Festschrift für Ottmar Schreiber zum 70. Geburtstag am 16. Februar 1976*, Wiesbaden 1978 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. I), S. 79–104, sowie die Fortsetzung *The Reception of Reger in England, 1925–1975*, Typoskript Ende 1970er-/frühe 1980er-Jahre, rev. veröffentlicht in Siegfried Schmalzriedt/Jürgen Schaarwächter (Hrsg.): *Reger-Studien 7. Festschrift für Susanne Popp*, Stuttgart 2004 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XVII), S. 609–646. – NB: Eine klare Trennung der Reger-Pflege in Großbritannien und Australien ist besonders wegen des steten Kulturtransfers zwischen Großbritannien und Australien nur mit Blick auf Musikpflege in Großbritannien möglich, nicht aber mit Blick auf aus Australien stammende, aber in Großbritannien ausgebildete und tätige Interpreten.

Es würde zu weit führen, würde man hier all jene Pianisten listen wollen, die in Konzerten in Großbritannien Reger spielten, aber sonst keine größeren Spuren im musikalischen Gedächtnis hinterlassen haben, die Liedpianisten Josephine Lee, Ernest Lush oder Frederick Stone etwa, die sich 1951 bzw. 1961 für Reger einsetzten; immerhin haben sich Stone und Lush als Klavierpartner Agnes Giebels, Kathleen Ferriers, Janet Bakers und anderer einen Namen in den Musikkanalen gesichert. Auch von Gerald Moore (1899–1987) sind nicht viele „Reger-Spuren“ bekannt, obschon man bei ihm fast von einer kontinuierlichen Reger-Pflege sprechen kann, auch wenn seine Klangdokumente nicht leicht greifbar sind: Am 29. April 1951 begleitete er Sena Jurinac in einem Liedrecital, in dem die folgenden drei Lieder erklangen: *Aeolsharfe* op. 75 Nr. 11, *Mutter, tote Mutter* op. 104 Nr. 3 und *Waldeinsamkeit* op. 76 Nr. 3 (erhältlich beim kanadischen Label Immortal Performances). *Waldeinsamkeit* und *Einen Brief soll ich schreiben* op. 76 Nr. 8 spielte Moore 1965 mit Christa Ludwig für His Master's Voice/EMI ein, außerdem existiert eine Vinyl-Single von *Mariä Wiegenlied* op. 76 Nr. 52 mit Erika Köth für Eurodisc.

In jüngerer Zeit darf man Malcolm Martineau (*1960) als engagierten Reger-Liedpianisten bezeichnen – dies bestätigt sich nicht nur in der 2013 und 2015 entstandenen Reger-Lieder-CD für das Label Hyperion mit der Sopranistin Sophie Bevan (insgesamt 33 Reger-Lieder), sondern auch bereits 2006 in dem Block mit den *Schlichten Weisen Mariä Wiegenlied* op. 76 Nr. 52, *Mausefängen* op. 76 Nr. 58 und *Zum Schlafen* op. 76 Nr. 59, den er mit der norwegischen Sopranistin Solveig Kringlebotn (auch bekannt als Kringelborn) für NMA einspielte, sowie u.a. einem Liedrecital mit der spanischen Sopranistin Sylvia Schwartz in der Londoner Wigmore Hall im Juli 2011.

Zwar kein Liedpianist, doch auch kein substantiell profilierter Reger-Pianist ist der australische Pianist Leslie Howard (*1948), der sich vor allem als Liszt-Interpret nachhaltig in die Musikgeschichtsbücher einschrieb. Als Zugabe spielte er auf einer Sammel-CD des Labels Hyperion 1981 Regers Klavierfassung von *Mariä Wiegenlied* op. 76 Nr. 52 ein – und schrieb damit gleichzeitig Schallplattengeschichte, war diese kleine Transkription doch bis dahin sonst von allen anderen Reger-Pianisten auf Schallplatte übergangen worden.



Frank Merrick

Auch die Zahl britischer Kammermusikpianisten, die sich der Herausforderung Reger öffentlich stellen, war immer äußerst überschaubar. Nur gelegentlich aber profilierten sich entsprechende Pianisten auch gleichermaßen als Interpreten von Reger-Solowerken. Schon 1910, bei der zweiten Londoner Aufführung der *Bach-Variationen*, lesen wir den Namen eines Pianisten, der sich als Solist wie als Kammermusiker für Regers Musik einsetzte: Frank Merrick (1886–1981), Pianist und Komponist (der u.a. im Ersten

Weltkrieg als Kriegsdienstverweigerer zwei Jahre in Haft saß und 1928 für seine Vollendung von Schuberts *Unvollendeter* zum Schubert-Jahr bekannt wurde). Am 29. April

1911 war Merrick Willie Wolmanns Partner bei einer Aufführung der *Violinsonate* fis-Moll op. 84. 1930 spielte Merrick abermals die *Bach-Variationen* in der Londoner Wigmore Hall. In den folgenden Jahrzehnten blieb Merrick der Musik Regers treu und spielte neben den *Bach-Variationen* und der fis-Moll-Sonate op. 84, zusammen mit dem Geiger Henry Holst, die *Suite im alten Stil* op. 93, mit dem Pianisten Michael Round *Introduction, Passacaglia und Fuge h-Moll* op. 96 für zwei Klaviere³ sowie solistisch fünf Stücke aus *Aus meinem Tagebuche* op. 82 in Privateinspielungen ein, die für die Mitglieder der Frank Merrick Society vervielfältigt wurden. 2018/2019 wurden in der Reihe Grand Piano des englischen Labels Nimbus Merricks Einspielungen in zwei CD-Editionen veröffentlicht.

Für 1913 sind in London Aufführungen der *Beethoven-Variationen* op. 86 für zwei Klaviere mit den Misses Verne und der *Cellosonate* a-Moll op. 116 mit Cedric und Herbert Sharpe überliefert. Sohn und Vater Sharpe (1891–1978 bzw. 1861–1925) waren beide renommierte Dozenten an der Royal Academy bzw. dem Royal College of Music.

1926 setzte sich ein weiterer renommierter britischer Komponist als Interpret mit der Sonate auseinander – Joseph Holbrooke (1878–1958), enfant terrible der britischen Musik, der besonders gerne den Kritikern auf die Füße trat und sich damit kaum Freunde machte. Mit Norman Demuth (1898–1968), bekannter als Musikschriftsteller denn als Komponist oder Interpret, spielte Holbrooke 1927 in Bognor Regis die *Beethoven-Variationen*. Demuth standen Regers komplexere Werke wie das *Klavierkonzert*, die Streichquartette oder *Introduction, Passacaglia und Fuge d-Moll* op. 96 für zwei Klaviere fern, doch schätzte er eben jene Werke, mit denen ihn Holbrooke bekannt gemacht hatte.

Der als Mahler-Fachmann bekannte Musikwissenschaftler und Gründer des Faber-Verlags Donald Mitchell (1925–2017), der schon früh mit Regers Musik in Kontakt gekommen war, organisierte 1951 zehn Rundfunkkonzerte, teilweise mit Übernahmen etwa vom NWDR, vor allem aber mit Eigenproduktionen. Wir lesen, dass der aus Wien emigrierte Pianist Paul Hamburger (1920–2004) den Klavierpart in der *Violinsonate C-Dur* op. 72 übernommen hat, der gleichfalls aus Deutschland geflüchtete Komponist Franz Reizenstein einzelne Klavierstücke spielt, wir erleben eine weitere Aufführung der *Bach-Variationen* durch Frank Merrick, und auch die *Beethoven-Variationen* sind wieder programmiert, diesmal mit dem langjährigen Klavierduo Harry Isaacs (1902–1973) und York Bowen (1884–1961): Auch Bowen ist heute mehr als Komponist denn als Interpret in Erinnerung.

Viola Tunnard, heute nur noch bekannt aus dem Kreis Benjamin Britzens, war 1961 mit Martin Penny bei einer raren Aufführung der *Cinq Pièces Pittoresques* op. 34 für Klavierduo im Rundfunk zu hören, und schon drei Monate später wiederholten Liza Fuchsover und Paul Hamburger das Werk für die BBC. Hamburger trat auch als Pianist der kleinen *Violinsonate d-Moll* op. 103b Nr. 1 und der *Suite im alten Stil* op. 93 in Erscheinung, während Daphne Ibbott, eine weitere bekannte Klavierpartnerin, den

³ Die Einspielung von *Introduction, Passacaglia und Fuge h-Moll* ist die bei weitem langsamste, mit einer Gesamtdauer von fast 27 Minuten (zum Vergleich: Das Reger-Werk-Verzeichnis vermerkt als metronomisch berechnete Dauer ca. 21 Minuten – und die Mehrzahl der Einspielungen benötigt diese Dauer mit einer Varianz von +/- 2 Minuten. Bei den anderen Werken hingegen befinden sich Merricks Spieldauern durchgängig in den übrigen Einspielungen vergleichbarem Rahmen.

Klavierpart der *Cellosonate a-Moll* op. 116 übernahm. Im Reger-Jahr 1966 war Siegfried Palms Partnerin im selben Werk die aus der Schweiz nach England übergesiedelte Pianistin Margaret Kitchin (1914–2008), eine wichtige Exponentin vor allem der britischen zeitgenössischen Musik.

John Clegg (1928–2014), ein ausgebildeter Mathematiker, hatte 1965 und 1969 in BBC-Übertragungen Regers Klavierkonzert gespielt (unter der musikalischen Leitung von Norman Del Mar und Christopher Seaman) – Interpretationen, die bislang nicht wiedergehört werden können; 1968 trat er auch mit den *Telemann-Variationen* op. 134 in Erscheinung. Im Reger-Jahr 1973 spielte Clegg in Gent für das Schallplattenlabel Alpha (Leman & Gorlé) die *Bach-Variationen* ein, gekoppelt mit fünf Stücken aus *Aus meinem Tagebuche* op. 82.

Der 1938 aus Deutschland emigrierte Peter Wallfisch (1924–1993), Ehemann von Anita Lasker-Wallfisch und Vater des Cellisten Raphael Wallfisch, war 1971 und 1973 Gervase de Payers Klavierpartner bei einer Rundfunkeinspielung der drei Klarinettensonaten Regers. Zusammen mit dem früh verstorbenen Reimund Korupp (1954–2013) hat Michael Dussek (*1958), Leiter der Abteilung für Klavierbegleitung und Dozent für Klavierkammermusik an der Londoner Royal Academy of Music, 1986/1987 in Heidelberg Regers Werke für Violoncello und Klavier eingespielt – hiervon erschien allerdings nur die erste CD bei dem Label Antes.⁴

Mit noch substanzielleren Ergebnissen trat die aus Australien stammende, heute in Lugano wohnhafte Pianistin Maureen Jones (*1927) in Erscheinung: Nachdem 1991 bei Schwann/VMS ihre Einspielung des *Klavierquintetts* c-Moll op. 64 mit dem Streichquartett Brenton Langbein, Andreas Pfenninger, Nicolas Corti und Raffaele Altwegg erschienen war, folgte 2002–2008 eine Gesamteinspielung von Regers Werken für Violine und Klavier für die Apollon Musikoffizin zusammen mit dem Geiger Takaya Urakawa.



Maureen Jones

Ausschließlich als Reger-Solopianist, genauer: als Interpret der *Bach-Variationen* ist in den vergangenen Jahren Jonathan Powell (*1969) hervorgetreten (der in Polen lebende Musiker spielt europaweit und war 2016 nicht nur in Karlsruhe mit den *Bach-Variationen* zu hören) – ein Interpret, das wird nicht überraschen, der abermals dem Komplexen und Neuen besonders verbunden ist und dessen technische Ressourcen mehr als beachtlich sind. Ein Mitschnitt des Werkes liegt nicht vor – setzt

sich Powell auf Tonträger doch vor allem mit Weitersteinspielungen für gänzlich vergessene Werke ein. Seine stupende Klaviertechnik und sein großes Verständnis für die Klangsprache der vergessenen Komponisten führen zu beglückenden, preiswürdigen Veröffentlichungen. Nur leider nicht in Sachen Reger.

Jürgen Schaarwächter

⁴ 1994/1999 folgte Korupps Neueinspielung von Regers Cellosonaten, diesmal für das Label cpo mit dem Pianisten Rudolf Meister.